

Weniger Sozialhilfefälle trotz Krise

Vorläufig rückläufige Fallzahlen und Auszahlungen bei der Sozialhilfe in der Stadt Zürich

Die Horrorszenarien über eine massive Zunahme der Sozialhilfefälle in der Stadt Zürich haben sich bis jetzt nicht bewahrheitet. Die Fallzahlen sind im Gegenteil letztes Jahr gesunken – von 13 050 auf 12 699.

ak. · Es sind erfreuliche Zahlen, die der Stadtzürcher Sozialvorsteher Martin Waser (sp.) gestern hat präsentieren können. Die Zahl der Menschen, die Sozialhilfegelder von der Stadt beziehen, ist im letzten Jahr etwas kleiner geworden. Wie schon im Vorjahr bewegte sich diese Zahl jeden Monat leicht über 8000. Zählt man alle Leute zusammen, die während eines Jahres einmal Sozialhilfe beanspruchten, kommt man für 2009 auf eine Zahl von 12 699; im Vorjahr waren es noch 13 050.

Neuer Anstieg erwartet

Es gab zwar im letzten Jahr etwas mehr neue Fälle als im Vorjahr, allerdings konnten auch deutlich mehr Fälle aus der Sozialhilfe abgelöst werden – was doch einigermaßen erstaunlich ist angesichts der Wirtschaftskrise. Martin Waser selber wurde von dieser Entwicklung überrascht, wie er vor den Medien sagte. «Wir nehmen das allerdings sehr erfreut zur Kenntnis.» Möglicherweise seien die rückläufigen Zahlen auch bereits ein erster Erfolg der Massnahmen gegen Missbrauch, etwa der Einführung der Sozialinspektoren.

Die erfreulichen Zahlen sollten allerdings nicht dazu verleiten, blauäugig in die Zukunft zu gehen, sagte Waser. Er rechne damit, dass ab August, wenn viele wegen der Krise Entlassene keine Arbeitslosenunterstützung mehr erhalten, rund 100 zusätzliche Sozialhilfebezügler pro Monat zu verzeichnen sein dürften. Das könnte also die Zahl der Sozialhilfefälle bis Ende Jahr um rund 500 ansteigen lassen. Doch auch so läge sie deutlich unter dem Höchststand vom April 2006 mit 9200 Fällen. Trotz dem Rückgang ist die sogenannte Sozialhilfequote noch immer hoch: 5,1 Prozent aller Zürcherinnen und Zürcher haben im letzten Jahr einmal Sozialhilfe bezogen (5,4 Prozent im Vorjahr). Auch die Summe der bezahlten Sozialhilfegelder ist zwar rückläufig, betrug aber immer noch 245 Millionen Franken brutto. Nach Rückzahlungen von anderen Gemeinden, vom Kanton und von Versicherungen wie der IV verblieben zulasten der Stadt Zahlungen von 91 Millionen Franken. Bei den aus der Sozialhilfe abgelösten Fällen überwiegen prozentual Ausländer sowie Kinder

und Jugendliche unter 17 Jahren. Doch auch 2009 lebte jedes zehnte Kind in Zürich von Geldern der Sozialhilfe.

Missbrauchsquote sinkend?

Die sogenannte Missbrauchsquote ist in den letzten Jahren zum Politikum geworden. Dabei handelt es sich um eine problematische Zahl, die zum einen durch vermehrte Ermittlungstätigkeit nach oben getrieben werden kann, zum andern je nach Definition ganz unterschiedlich hoch ausfällt. Nimmt man die Zahl der entdeckten Missbrauchsfälle (Zweckentfremdung und unrechtmässiger Bezug) und setzt sie in Bezug zu sämtlichen Sozialhilfefällen, kommt man auf eine Quote von rund 5,5 Prozent (Vorjahr 4,9). Zieht man allerdings die Geldsummen für die Berechnung heran, kommt man auf eine «Missbrauchsquote» von 2,4 Prozent (2,6).

Die Sozialinspektoren, die seit 1. Juli 2007 tätig sind, haben gesamthaft 354 Ermittlungsaufträge erhalten. Auf zwei Drittel der Fälle wurden sie durch Sozialzentren oder die Arbeitsintegration aufmerksam gemacht, in etwa einem Drittel kamen die Hinweise von Dritten (von anderen Ämtern, aber auch aus der Bevölkerung). Das kürzlich von 4 auf 6 Stellen aufgestockte Inspektorat hat 292 Fälle abgeschlossen; in 172 davon erhärtete sich der Anfangsverdacht. Es ging dabei hauptsächlich um nichtdeklarierte Nebeneinkünfte, um nichtangegebenen Fahrzeugbesitz oder falsche Angaben zur Haushaltgrösse. Als «traurige Tatsache» bezeichnete Walter Nussbaumer, der Vizepräsident der Sozialbehörde, dass es bei 85 Prozent der vom Inspektorat untersuchten Fälle um Ausländer geht.

Ende November haben die Stimmberechtigten der Stadt Zürich mit einem Ja-Anteil von fast 90 Prozent dem neuen Organisationsmodell für die Sozialhilfe zugestimmt. Damit sollen zuvor teilweise unübersichtliche Zuständigkeiten und Abläufe vereinfacht werden. Amtsintern läuft ein Pilotversuch in einem der fünf Sozialzentren. Die Erfahrungen daraus werden nun ausgewertet, damit das Modell demnächst auf die andern Zentren übertragen werden kann. Der Pilotversuch laufe sehr gut, die Arbeit sei für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motivierender geworden, sagte Waser. Teil des Modells ist auch die Verkleinerung der Sozialbehörde von 15 auf 9 Mitglieder. Diese sollen Mitte Mai vom Gemeinderat für vier Jahre gewählt werden.